DOKUMENTATION

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

Nummer 122
Juni 2021

- **Homosexuelle Paare segnen!**
- **Sternsingen in der Pandemie?**
- **Sommerzeit = Wanderzeit**

EIN WORT ZUVOR

Das hätte niemand vermutet: Seit 60 Jahren konnte ein stetig wachsender Erfolg der Dreikönigsaktion der KJS gemeldet werden. Die Pandemie hat alles verändert. In welch veränderter Form die diesjährige Aktion verlief, wollen wir rückblickend aufzeigen.

Die Probleme sind bekannt. Doch vielfach war Schweigen und Vertuschen angesagt. Das änderte ein jüngst erschienenes vatikanisches Schreiben. Unvermutet werden wir mit grundlegenden theologischen Positionen konfrontiert. Es gilt die Bibel zu hinterfragen und nach Lösungsansätzen zu suchen. Was will uns die Bibel sagen – und was kann sie uns nicht sagen? Welche Rolle spielt menschliche Erkenntnis und wissenschaftlicher Fortschritt? Die kirchliche Diskussion über Homosexualität drängt auf Neupositionierung. Wir versuchen, einige Gedankensplitter beizutragen. Biblische Lehre und moderne wissenschaftliche Erkenntnisse dürfen aber keine Gegensätze sein.

Sommerzeit ist Wanderzeit – und auch hier hat die KJ anfangs viel auf die Beine gestellt. Doch manche Ereignisse sind nicht in Protokollen festgehalten. Dennoch sind sie interessant und manchmal sogar äußerst humorvoll ... *Euer Otto Urban*

Impressum:

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ (erscheint vierteljährlich)

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:
Kath. Jugendwerk Österreich,
1010 Wien, Johannesgasse 16
Tel: 01 / 516 11 / 1153
E-Mail: archiv@kjweb.at

Schriftleitung:
Otto Urban
Referatsleitung:
Gerhard Dobias, Hans Tauber
Grafik und Layout:
Otto Kromer

Öffnungszeiten des Archivs:
jeweils Mi von 9.00–12.00 Uhr

Bezugspreis eines Heftes: €1,50
Jahresabo (4 Hefte): €6,-
(kostenlos für Mitglieder des KJWÖ)

Einzahlungen auf das Konto:
Katholische Jugend Österreich,
1010 Wien
BIC: RLNWATWW
IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck:
6010/4010

Druck und Versand:
Rötzer-Druck Eisenstadt

Titelbild: Regenbogenfahne vor dem Kölner Dom
© Oliver Berg, dpa

Solidaritätsaktion der Gemeinde St. Johannes, 1060 Wien © Kellerkirche St. Johannes

VATIKANISCHER PAUKENSCHLAG

Otto Urban

Diesmal war es nicht nur ein „Aufschrei der Lämmer“ Nein! Auch die Hirten stimmten mit ein: Gelangte doch ein Schreiben der vatikanischen Glaubenskongregation an die Öffentlichkeit, wonach die katholische Kirche keine Vollmacht besitze, Verbindungen von Menschen gleichen Geschlechts zu segnen. Segnungen, – so heißt es in der zweiseitigen Erklärung – gehörten zu den kirchlichen Sakramentalien. Diese aber verlangten, *„abgesehen von der rechten Absicht derjenigen, die daran teilnehmen“*, dass *„die zu segnende Wirklichkeit objektiv und positiv darauf hingeordnet ist, die Gnade zu empfangen und auszudrücken“*. Dazu gehöre, dass sie *„im Dienst der Pläne Gottes“* stehe, *„die in die Schöpfung eingeschrieben und von Christus dem Herrn vollständig offenbart sind“*. Deshalb sei es *„nicht erlaubt, Beziehungen oder selbst stabilen Partnerschaften einen Segen zu erteilen, die eine sexuelle Praxis außerhalb der Ehe (das heißt außerhalb einer unauflöslichen Verbindung eines Mannes und einer Frau, die an sich für die Lebensweitergabe offen ist) einschließen […]“*. (1)

KOPFSCHÜTTELN BEI DER KIRCHENFÜHRUNG …

Enttäuscht äußert sich der steirische Bischof **Wilhelm Krautwaschl**: *„Das wirft gar kein gutes Licht auf unsere Familienarbeit und bringt viel Enttäuschung.“* Und der Leiter des Ressorts Seelsorge & Gesellschaft im Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau, **Erich Hohl**, ergänzt: *„Wer aufrichtig um einen Segen Gottes bittet, muss von uns als Kirche ernst genommen werden und soll nicht abgewiesen werden.“* (2)

Segnungsgottesdienst in St. Martin/Geldern
© Rudolf Wichert, KNA

Aktionskarte „MutWilligSegnen“
© Isabel Morales Rey, mutwilligsegnen.de

Bischof **Benno Elbs** aus Vorarlberg fordert eine *„Neupositionierung der Kirche in dieser gesamten Frage“*, schließlich laute der kirchliche Auftrag *„uns für die Liebe einzusetzen.“* Die Kirche wolle *„Heimat für alle Menschen“* sein: *„Niemand von uns steht es zu, über die Lebensform anderer zu urteilen“*. (3)

Für den Linzer Diözesanbischof, **Manfred Scheuer**, ist es verständlich, dass das Schreiben der Glaubenskongregation *„als Ernüchterung und große Enttäuschung erfahren wird.“* In der aktuellen Debatte wirke auch *„die allzu lange Geschichte liebloser, oberflächlicher und gehässiger Verurteilungen“* nach. Er distanziere sich *„ganz klar von jeder diskriminierenden Beurteilung und Ausgrenzung von Menschen“*. (4)

Auch der Wiener Kardinal **Christoph Schönborn** positioniert sich klar: *„[...] wenn die Bitte um den Segen ehrlich ist, es wirklich die Bitte um den Segen Gottes für einen Lebensweg ist, den zwei Menschen, in welcher Situation auch immer, zu gehen versuchen, dann wird man ihnen diesen Segen nicht verweigern.“* (5)

Der Kärnter Bischof **Josef Marketz** würde gleichgeschlechtlichen Paaren jederzeit einen Segen erteilen, *„ihnen dieses gute Wort zusprechen, für sie und deren Leben.“* Er sehe auch die Zeit gekommen, über die Sichtweise des kirchlichen Lehramtes auf Fragen der Sexualität nachzudenken: Werde *„sie geschätzt als Schöpfungsgabe oder hat sie immer den Beigeschmack des Verbotenen, des Sündhaften?“* (6)

... UND HARSCHE KRITIK VON THEOLOG*INNEN

Scharf und pointiert fällt die Kritik der Theolog*innen an Österreichs Universitäten aus. So sieht die Salzburger Moraltheologin **Angelika Walser** das Problem vor allem im Festhalten an einem *„verengten Naturrechtsdenken"*, nämlich in der lehramtlichen Überzeugung einer Hinordnung des der Ehe vorbehaltenen Geschlechtsaktes auf die Zeugung von Nachkommen und des Ausschlusses aller anderen Formen an Sexualität als *„widernatürlich ordnungswidrig"*. (7)

Einen anderen Aspekt benennt der Linzer Liturgiewissenschaftler **Ewald Volgger**: Es sei nicht schlüssig, *„warum getauften und aus dem Glauben lebenden Menschen der gemeinsame Segen versagt bleiben soll"*, denn die Geschlechtlichkeit spiele dabei weniger eine Rolle *„als die zugedachte Befähigung, in verbindender Freundschaft füreinander da zu sein."* (8)

Auf eine Argumentation soll hier noch eigens verwiesen sein. Sie stammt vom Innsbrucker Dekan und Sozialethiker **Wilhelm Guggenberger**. Er sehe dringenden Korrekturbedarf. Schließlich bedeute das vatikanische Nein zur Segnung homosexueller Paare ja *„ein Urteil, nicht über eine frei gewählte Entscheidung von Menschen, sondern über etwas, das einen Teil ihres Wesens darstellt."* (9)

Die Grazer Bibelwissenschaftlerin **Imtraud Fischer** verweist diesbezüglich auf Missverständnisse in der traditionellen Deutung biblischer Texte: *„Wer die Texte daher vorurteilsfrei liest, findet viele Anhaltspunkte in der Bibel, dass man gleichgeschlechtliche Beziehungen sehr wohl akzeptiert."* (10)

Seitens der Kath. Aktion wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass sich die Kirche um eine Neupositionierung in der Frage der Bewertung der Homosexualität bemühen müsse, vor allem auch deshalb, weil moderne wissenschaftliche Erkenntnisse der Humanbiologie bislang keine Anerkennung in der kirchlichen Sexualethik gefunden hätten. (11)

Auch die Katholische Jugend Österreichs nimmt Stellung: *„Wir sind fassungslos und lehnen diese von der Glaubenskongregation getroffene Entscheidung klar ab."* (12) Lapidar die Pressemitteilung der Pfarrer-Initiative: *„Aufruf zum Ungehorsam 2.0: Wir segnen gleichgeschlechtliche Paare auch weiterhin."* (13) Auf etlichen Kirchentürmen in ganz Österreich werden als Zeichen der Solidarität mit LGBT-Personen Regenbogenfahnen gehisst.

DIE KIRCHE SEGNET VIEL – WARUM NICHT DIE LIEBE?

Angesichts von Osterschinken, Grundsteinlegungen, Motorrad-Wallfahrten, Militärparaden udgl. scheint die Frage berechtigt, warum bei gleichgeschlechtlichen Paaren das Weihwasser plötzlich knapp wird. Die Antwort liegt beim bereits zitierten *„Naturrechtsdenken"* und der damit verbundenen göttlichen *„Schöpfungsordnung"*. Wagen wir einen Exkurs.

Rechtfertigt die biblische Schöpfungserzählung ein Beharren auf dem Naturrechtsgedanken?
Vorhalle, Dom zu Gurk © Harald Hartmann / Papst Franziskus © dpa

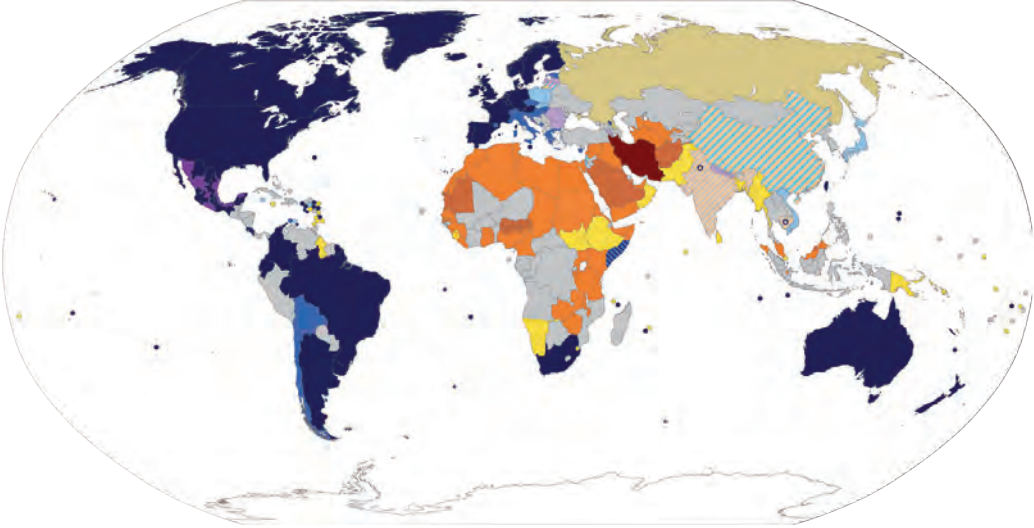
BIBLISCHE BEFUNDE

Wir schlagen die Bibel auf – das Erste Testament, das 1. Buch Moses. Wie war das mit der Schöpfung? *„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser."* [...] 25 Verse später wird erstmals von der Erschaffung des Menschen berichtet: *„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! [...] Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn.*

Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!" (14)

Die neue katholische Einheitsübersetzung hält sich hier präziser an den hebräischen Grundtext, wenn sie nicht – wie bislang üblich – *„Mann"* und *„Frau",* sondern *„männlich"* und *„weiblich"* übersetzt. Das ist insofern bedeutsam, als mit diesen Eigenschaftsbezeichnungen eine fixe Geschlechterdefinition und feststehende Rollenzuschreibungen relativiert werden. Man möge sich im Bekanntenkreis umsehen: Da gibt es etliche *„männlich"* wirkende Frauen und *„weiblich"* wirkende Männer – und ganz viele individuelle Varianten – ohne dass deshalb bereits bestimmte sexuelle Orientierungen damit festgelegt sind. Die Tatsache einer biologischen Geschlechterdifferenz ist also vor allem dafür *„gut"*, dass der erste Schöpfungsauftrag (Fruchtbarkeit und Vermehrung) erfüllt werden kann.

Der zweite Schöpfungsbericht (Gen 2, 1-25) klingt etwas anders. Hier wird der *„Mensch"* – zunächst geschlechtlich undifferenziert – aus Staub geschaffen und als Mitbewohner und Akteur in den Garten Eden gesetzt. Erst mit der Zeit wird ihm eine *„ebenbürtige Hilfe"* (Vers 18) zur Seite gegeben – und dieses Gegenüber führt dann dazu, dass sich der paradiesische Mensch als *„Mann"* und als *„Frau"* wahrnimmt. *„In diesem Schöpfungstext zielt das Geschlechterverhältnis jedoch nicht auf Reproduktion, sondern auf die Gemeinschaft des Lebens, die gegenseitige Unterstützung."* (15) Was in der Folge gerne als *„Sündenfall"* interpretiert wird, lässt sich auch als nüchterne Beschreibung der mühseligen Seiten des Lebens lesen, die – nach Schöpfungsplan – nur in einem guten (respektvollen, fairen, gerechten, partnerschaftlichen ...) Miteinander zu bewältigen sind. Dass die Kultur der Hebräer daraus die Norm einer (heterosexuellen) Zweigeschlechtlichkeit mit all den damit verbundenen patriarchalen Regeln und Rollenstereoptypen geschaffen hat, ist eine historische Tatsache und den spezifischen Lebensumständen der damaligen Zeiten geschuldet.



Diese Weltkarte gibt einen Überblick zur Frage nach der Rechtsstellung von Homosexualität in den einzelnen Ländern. In den hellblau bis dunkelblau gefärbten Ländern gelten gleichgeschlechtliche Beziehungen / Partnerschaften / Ehen ... als legal, in den gelb bis dunkelrot gefärbten Gebieten steht Homosexualität grundsätzlich unter Strafverfolgung - bis hin zur Todesstrafe. © wikipedia; LGBT rights by country or territory 2019

HOMOSEXUALITÄT

Wir können davon ausgehen, dass es zu jeder Zeit der Menschheitsgeschichte homosexuell empfindende und begehrende Menschen gab und gibt, Frauen wie Männer. Also auch in biblischen Zeiten – wahrscheinlich unerwünscht. Man hatte „Dringenderes“ zu tun. Die vergleichsweise niedrige Lebenserwartung und weitgehend nicht vorhandene gesellschaftliche soziale Sicherungen zwangen zu rascher und zahlreicher Zeugung von Nachwuchs, um sowohl die eigene Existenz als auch die der Familie, des Stammes, der Gruppe ... zu sichern. Wer hierzu nichts beitragen konnte oder wollte, wurde als Arbeitskraft eingesetzt – oder als „unnütz“ ausgeschlossen. Es ist anzunehmen, dass junge Menschen früh verheiratet und dieser Existenzsicherungslogik unterworfen wurden, bevor sie sich überhaupt mit einer allfälligen Frage nach ihrer sexuellen Orientierung auseinandersetzen konnten. Wer es dennoch tat, lief Gefahr, als Sonderling behandelt, missbraucht und ggfs. getötet zu werden. Die biblischen Texte aus dem 3. Buch Mose (Lev 18,22; 20,13) kritisieren v.a. sexuelle Praktiken, die nicht auf Reproduktion ausgerichtet sind – und daher gegen das

Gebot der Existenzsicherung stehen. Andererseits gibt es auch Texte, die von „Liebesbeziehungen“ zwischen Männern (1 Sam 20,17; 2 Sam 1,26) und zwischen Frauen (Rut 1,14b.16f., 2,11) erzählen.

An dieses biblische Gesetzesdenken schließt bis heute der Katechismus der Katholischen Kirche an, wo es heißt: *„Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie [die Homosexualität. Anm.] als schlimme Abirrung verzeichnet, hat die kirchliche Überlieferung stets erklärt, dass die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind. Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren effektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen.“* (16)

Allerdings haben sich unsere Gesellschaften und Kulturen seit biblischen Zeiten stetig und umfassend weiterentwickelt. Angesichts wachsender Weltbevölkerung verschiebt sich die Frage einer Existenzsicherung derzeit von der Reproduktion hin zur Status- und Verteilungsgerechtigkeit. Menschenrechte, Sexismus, Rassismus, Gewalt, Ausbeutung ... sind die großen Themen unserer Zeit, die es auch seitens der Religionen zu bearbeiten gilt. In diesem Zusammenhang geht es wohl auch darum, die Frage eines Segens für Paare, deren Zusammensein nicht in erster Linie auf *„Weitergabe des Lebens“* ausgerichtet ist, in einem neuen Licht zu betrachten: Als Segen für Menschen, die guten Willens sind, ihr Zusammensein produktiv und heilsam für sich und für ihre Mitwelt zu gestalten – weil es eben nicht gut ist, dass der Mensch allein bleibt.

WAS ZU TUN BLEIBT

Die moderne Humanbiologie – eine zur Zeit der Abfassung der Bibel völlig unbekannte Wissenschaft – sucht eifrig nach den Ursachen der Homosexualität. Es gibt dazu schon einige gesicherte Erkenntnisse, die jedenfalls dazu geführt haben, dass Homosexualität nicht mehr als Krankheit oder gar als „Abnormität“ des Menschen betrachtet wird. Homosexualität gilt als Veranlagung, wobei man davon ausgehen kann, dass sexuelle Orientierungen grundsätzlich auch „fließend“ sein können.

- Hilfreich wäre es jedenfalls den verengenden Blick auf die Reproduktionsdimension von Sexualität aufzubrechen und andere – gerade auch für Jugendliche – bedeutsame Aspekte ins Spiel zu bringen: Beziehung, Identitätsstiftung, Lebenslust. Denn hier kommt vor allem die Frage eines gelingenden Miteinander ins Spiel: Respekt, Einfühlungsvermögen, Gewaltfreiheit, Begegnung auf Augenhöhe, Sorge füreinander, Kommunikation und Kooperation … alles wichtige soziale Themen, die Heranwachsende – nicht nur in der Zeit der Pubertät – interessieren und beschäftigen. Hier kann kirchliche Jugendarbeit Lernfeld sein.

- Nach wie vor sorgen sich Eltern, wenn sie mitbekommen, dass ihr Sohn oder ihre Tochter anders sexuell orientiert sind, als es unsere Mehrheitsgesellschaft ist. Sie befürchten Ausgrenzung, schämen sich mitunter für angebliche „Erziehungsfehler“. Kirche kann und soll sich lebens- und liebesförderlich erweisen. Das geht aber nur dann, wenn man – auch theologisch – sexuelle Orientierungen, die nicht einer heterosexuellen Norm entsprechen, respektieren und in ihnen Gottes Schöpfungswillen erkennen kann. Dann kann Kirche auch in Krisensituationen glaubwürdig den Menschen zur Seite stehen.

- Schließlich ist davon auszugehen, dass ein gewisser – dem gesellschaftlichen Bevölkerungsschnitt entsprechender – Anteil an homo-, bi- oder asexuell orientierter Personen auch im Binnenraum von Pfarrgemeinden

und kirchlichen Einrichtungen zu finden ist. In Kinder- und Jugendgruppen, unter ehrenamtlich tätigen Aktivist*innen, im Kreis von Priestern, Ordensleuten und anderen hauptamtlich tätigen pastoralen Mitarbeiter*innen. Diese Burschen und Mädchen, Männer und Frauen sind nicht nur mit der Frage nach ihrer sexuellen Orientierung konfrontiert, sie engagieren sich meist auch gerne in der und für die Kirche. Allerdings begleitet von diffusen Ängsten für den Fall, dass ihre sexuelle Orientierung in einer gelebten Partnerschaft offenkundig wird. Das päpstliche Segensverbot trifft wie ein Keulenschlag. Das darf nicht sein.

Der Ruf nach Neupositionierung ist berechtigt. Möge die harsche *„Antwort auf ein Problem"* der vatikanischen Glaubenskongregation ein Stein des Anstoßes sein, der unsere Kirche wieder in Bewegung setzt! Dok

Quellenangaben:
(1) vgl. Presseamt des Hl. Stuhls (hrsg.) (2021): Responsum ad dubium der Kongregation für die Glaubenslehre über die Segnung von Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts v. 22.2.2021. Bulletin Nr. 0157, Rom, Vatikan S. 9-11 (dt. Text)
(2) kathpress Nr. 71 (22.3.2021), S. 2
(3) kathpress Nr. 67 (18.3.2021), S. 2
(4) ebd. S. 3
(5) kathpress Nr. 73 (24.3.2021), S. 2
(6) kathpress Nr. 73 (24.3.2021), S. 3
(7) kathpress Nr. 70 (21.3.2021), S. 6
(8) kathpress Nr. 71 (22.3.2021), S. 3
(9) ebd. S. 3
(10) kathpress Nr. 70 (21.3.2021), S. 6
(11) vgl. Stellungnahme der KAÖ v. 17.3.2021, online: https://www.kaoe.at/pages/kaoe/home/artikel/article/133636.html (Zugriff: 20.5.2021)
(12) vgl. Stellungnahme der Kath. Jugend Österreichs v. 16.3.2021, online: https://www.katholische-jugend.at/blog/statement-der-katholischen-jugend-oesterreich-zum-gestern-veroeffentlichten-dekret-der-glaubenskongregation/ (Zugriff: 20.5.2021)
(13) vgl. Stellungnahme der Pfarrer-Initiative v. 16.3.2021, online: http://www.pfarrer-initiative.at/site/de/home/article/269.html (Zugriff: 20.5.2021)
(14) Gen 1,1-2; 26-28 zitiert nach Kath. Bibelwerk (2016): Die Bibel. Revidierte Einheitsübersetzung;
(15) vgl. Fischer, Irmtraud (2017): Verhältnis der Geschlechter. In: Dietrich, Walter: Die Welt der Hebräischen Bibel. Umfeld – Inhalte – Grundthemen. Stuttgart, Kohlhammer, S. 309-324,
(16) Katechismus der Katholischen Kirche (1993), Art. 6 II, Nr. 2357; München, Oldenburg, S. 596

*Sternsinger*innen der Pfarre Gaschurn © Daniel Ongaretto-Furxer*

STERNSINGEN 2021: GEBREMST, ABER NICHT AUSGEBREMST

„Wir haben mit Schlimmerem gerechnet. Aber dank unserer treuen Königinnen und Könige und Spenderinnen und Spender konnte ein – unter diesen Umständen – fantastisches Ergebnis erzielt werden. Dankeschön." Diesem Statement der Bundesvorsitzenden der Kath. Jungschar, **Teresa Millesi**, schließen wir uns gerne an. Es war diesmal wirklich nicht vorherzusehen, ob und wie die Sternsingeraktion im Jahr der Pandemie gelingen kann.

Ein herzliches „Vergelt's Gott!" allen Spendern und Spenderinnen!
Die untenstehende Tabelle zeigt die Sammelergebnisse aus den Diözesen, im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren:

Diözese	Spenden 2019	Spenden 2020	Spenden 2021	Veränderung
Wien	2.601.185,22	2.757.482,93	2.324.723,33	– 15,69%
St. Pölten	1.597.038,43	1.618.601,61	1.221.517,06	– 24,53%
Linz	3.530.532,02	3.682.388,43	3.003.790,78	– 18,43%
Salzburg	1.904.296,08	1.951.968,02	1.040.806,74	– 46,68%
Innsbruck	1.583.217,15	1.833.314,90	1.168.082,34	– 36,29%
Feldkirch	944.712,69	971.885,61	745.998,03	– 23,24%
Klagenfurt	1.477.850,17	1.525.827,74	1.104.422,61	– 27,62%
Graz	3.179.406,21	3.259.185,42	2.001.210,04	– 38,60%
Eisenstadt	726.763,60	763.629,60	707.817,54	– 7,31%
Online-Spenden	62.615,53	73.549,66	53.487,42	– 27,28%
Gesamtergebnis	**17.607.617,10**	**18.437.833,92**	**13.371.855,89**	**– 27,48%**

© *Paul Feuersänger, KJSÖ*

STERNSINGEN IN ZEITEN DER PANDEMIE

Georg Bauer

Die Sternsingeraktion der Katholischen Jungschar weist seit den Anfängen zum Jahreswechsel 1954/55 eine beeindruckende Erfolgsgeschichte auf. Doch im März 2020 hat das große Zittern begonnen: Wie ist es in Zeiten der Corona-Pandemie möglich, den Segen für das Neue Jahr und die weihnachtliche Friedensbotschaft zu den Menschen im Land zu bringen? Wie schaffen wir es, genug solidarische Spenden für die rund 500 Sternsingerprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika zu sammeln, damit wir nicht drastische Kürzungen vornehmen müssen?

STERNSINGEN IM LOCKDOWN?

Im Sommer noch war bei den Verantwortlichen in den Diözesen und Pfarren die Hoffnung groß, dass die Sternsingeraktion mit einigen Anpassungen aber sonst *„normal"* über die Bühne gehen könnte. Dann aber kam der Herbst und die Fallzahlen stiegen und damit auch die Einsicht, dass die Sternsingeraktion keineswegs in auch nur annähernd gewohnten Bahnen ablaufen wird. In diese Situation der Unsicherheit, was (nicht) möglich sein wird, platzte dann kurz vor Weihachten die Nachricht, dass ab 26.12.2020 bis zum 24.01.2021 in ganz Österreich ein *„harter Lockdown"* gelten wird.

Es ist den Entscheidungsträger*innen auf allen Ebenen – in den Pfarren, Diözesen und bei der Bundeszusammenarbeit – hoch anzurechnen, dass in dieser Situation ein kühler Kopf bewahrt wurde. Die gewählte Strategie war zweiteilig: Sich einerseits darum bemühen, das klassische Sternsingen unter strengen Sicherheitsbestimmungen zu ermöglichen. Andererseits Alternativen entwickeln, wie der Segen und die Bitte um eine solidarische Spende auf anderen Wegen verbreitet werden kann. Beides sollte möglich sein, die Entscheidung war aber natürlich in den jeweiligen Pfarren selbst zu treffen.

Die Sternsinger*innen bei Minister Rudolf Anschober und Kardinal Christoph Schönborn.
© KJSÖ, Sigrid Kickingereder; © kathbild, Franz Josef Rupprecht

STERNSINGEN – ABER SICHER!

Es ist den guten Beziehungen der Katholischen Jungschar zu verdanken, dass sie bei Gesundheits- und Kultusministerium mit ihrem Anliegen, das Sternsingen trotz Lockdown zu erlauben, ein offenes Ohr gefunden hat. Schon im Vorfeld wurde mit namhaften Experten/innen und in Kooperation mit Sternsinger-Organisationen aus Deutschland, der Schweiz und Italien an einem Hygienekonzept *„Sternsingen – aber sicher!“* gefeilt. Mit dem Einhalten strenger Richtlinien wurde sichergestellt, dass die Sicherheit und Gesundheit aller Beteiligten und Besuchten gewährleistet werden.

- Singen war prinzipiell verboten, stattdessen beschränkten sich viele Gruppen auf die Sprüche, andere führten handliche Musikboxen mit sich und spielten Sternsingerlieder vom Smartphone ab.
- Das Tragen eines Mund/Nasen-Schutzes und die Einhaltung des Mindestabstands im Kontakt zu den besuchten Menschen war verpflichtend, außerdem war es nicht erlaubt, Wohninnenräume zu betreten.

Vielen Pfarren war es aus nachvollziehbaren Gründen zu heikel, mit den Kindern von Haus zu Haus zu gehen. Diejenigen aber, die es auf Grund ihrer regionalen und örtlichen Voraussetzungen wagten, haben nur Positives berichtet. Kinder, Jugendliche und Erwachsene waren froh, sich im Freien sinnvoll für eine gute Sache einsetzen zu können. Die besuchten Menschen freuten sich in Zeiten der Pandemie über den Segen als Zeichen der Hoffnung und Zuversicht. Nicht zu vergessen ist ja auch, dass viele, vor allem ältere Personen, an Einsamkeit litten (und leiden). Weil die Vorgaben des *„Sternsinger-Hygienekonzepts"* sehr vorbildlich eingehalten wurden, gab es auch keinerlei Vorkommnisse, die zu Ansteckungen geführt haben.

KREATIVE ALTERNATIVEN ...

© Pf. Wilhelmsburg

Dort, wo die traditionelle Sternsingertour nicht möglich war, führten viele Pfarren eine etwas andere Sternsingeraktion durch. Es war beeindruckend, wie viel Kreativität und Lebendigkeit dabei an den Tag gelegt wurde.

- *Mobiles Sternsingen an öffentlichen Plätzen:* Angekündigt oder spontan waren Sternsinger/innen zu bestimmten Tageszeiten für kurze Zeit auf öffentlichen Plätzen anzutreffen, wo Menschen einkauften.
- *Holzkönige & Spendenboxen:* Es wurden Könige aus Holz getischlert und Sternsingerkassen von Kindern bemalt, diese standen dann mit Info-material bestückt in Geschäften, der Bank oder Post, im Gemeindeamt.

- *„Sternsingereck" in der Kirche:* In Kirchen wurden „Sternsinger-Ecken" hergerichtet, wo Säckchen mit Weihrauch und CMB-Segenskleber zur Abholung bereit lagen. Es lagen auch Infomaterial und Zahlscheine auf und es gab die Möglichkeit direkt zu spenden.
- *Die Sternsingerpost ist da:* Der CMB-Segenskleber wurde mit Flugzettel und Zahlschein per Post ausgetragen oder den Pfarrzeitungen beigelegt. Oft war auch ein Weihnachtsgruß der Pfarre mit dabei.
- *Und vieles mehr:* Es gab Pfarren, in denen kleine Kronen aus Holz ausgeteilt wurden, ein Rundgang im Freien mit Stationen durchgeführt wurde, Segensbilder von Kindern gestaltet wurden und ... und ...

... UND DIGITALE NEUERUNGEN

Dieser beeindruckende Einsatz in den Pfarren wurde durch eine österreichweite Postwurfsendung und eine Beilage in allen Kirchenzeitungen ergänzt.

Ein neues Element gab es auch im digitalen Bereich, nach der Devise: *„Wenn wir nicht selbst in die Wohnzimmer der Menschen gehen können, um für sie zu singen und ihnen den Segen zu bringen, dann wollen wir sie zumindest über die Computerbildschirme, Smartphones und Tablets besuchen."*

So wurde ein Video mit einem virtuellen Sternsingerbesuch gestaltet, den man mit einer persönlichen Widmung versehen an Verwandte und Bekannte verschicken konnte. Engagierte Pfarrgruppen erstellten auch Videos ihrer Sternsinger*innen und brachten diese über die Pfarrwebseiten, über Facebook und Instagram und über gute alte Mailverteiler unter die Leute. Auch auf so manchem aufgestellten Holzkönig klebte ein QR-Code, der mit dem Handy gescannt werden konnte um direkt zum Sternsingervideo der Pfarre zu gelangen.

Die Sternsinger*innen bei Klubobfrau Sigrid Mauer und BP Alexander Van der Bellen.
© DKA, Georg Bauer

Eine große Hilfe für die Sternsinger*innen und ihre Anliegen waren auch heuer Promis, Politiker*innen und Medien, die auf ihren Social Media-Seiten die Sternsingeraktion präsentiert haben. Sie machten auf die schwierigen Bedingungen der Aktion, aber auch auf die umso größere Notwendigkeit zu spenden aufmerksam. Und dankenswerterweise wurde die virtuelle Sternsingerkassa auf *www.sternsingen.at* großzügig befüllt.

BILANZ UND PERSPEKTIVEN

Rückblickend ist klar: Auch die kreativsten Aktionen können den persönlichen Besuch einer Sternsingergruppe, bei dem der Segen für die Menschen in Wohnungen und Häuser überbracht wird, nicht ersetzen. Doch in Anbetracht der Umstände war sowohl der Einsatz der Pfarraktiven als auch die Resonanz in der Bevölkerung grandios. Es war überwältigend, wie in ganz Österreich aus der Not eine Tugend gemacht wurde, wie so viele neue Ideen und Konzepte in wenigen Wochen auf die Beine gestellt wurden. Manches davon wird wahrscheinlich auch bei zukünftigen Sternsingeraktionen eine Rolle spielen, aber hoffentlich nur als Zusatz zum traditionellen Brauch des Sternsingens.

Trotz alledem gibt es einen Wermutstropfen: Trotz des großartigen Einsatzes wurden zwar 13,4 Millionen Euro gespendet, dies stellt aber doch ein Minus von 27% gegenüber dem Vorjahr dar. Von den Verantwortlichen der Katholischen Jungschar wurde zwar vor der Sternsingeraktion Schlimmeres befürchtet, aber ein Minus von 5 Millionen Euro bedeutet

empfindliche Kürzungen bei der *„Hilfe unter gutem Stern“.* Und das, obwohl die Spenden gerade heuer besonders dringen gebraucht werden, da nahezu alle Menschen in unseren Partnerprojekten von Corona betroffen sind.

In den Ländern des globalen Südens hat die Corona-Pandemie nämlich extreme Auswirkungen, wie unsere Partnerorganisationen berichten. Kurzfristig angekündigte Lockdowns haben Millionen Existenzen zerstört. So fanden z.B. in Indien tausende Wanderarbeiter*innen keine Arbeitsmöglichkeiten mehr vor und der Heimweg mit öffentlichen Transportmitteln war auch nicht möglich. Millionen Arbeitende im informellen Sektor verloren ihre Einkommensquelle. Die Armut ist dramatisch gestiegen, vielerorts ist schwere Kinderarbeit wieder an der Tagesordnung, weil den Familien das Geld zum Überleben fehlt. Unterstützungsprogramme von Seiten der Regierungen sind kaum vorhanden, eine Kurzarbeitsregelung oder Umsatzentschädigung können sich Staatshaushalte im globalen Süden nicht leisten. Und die medizinische Versorgung ist sowieso in keiner Weise mit der eines reichen europäischen Landes wie Österreich zu vergleichen.

Weil unsere Solidarität mit den Ärmsten jetzt besonders wichtig ist, bleiben die Sternsingerkassen während des ganzen Jahres geöffnet. Jeder Euro, der noch gesammelt wird, verbessert das Leben von Menschen, deren Armut sich durch die Corona-Pandemie nochmals verschlimmert hat. Dok

Spenden kann man online auf *www.dka.at/spenden*
oder auf das Spendenkonto der Dreikönigsaktion:
BAWAG PSK: Dreikönigsaktion, IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330

DANKE...

... an alle, die bereits ihren Beitrag für das Jahres-Abonnement der ‚DOKUMENTATION' eingezahlt haben!

BITTE...

AT RLB NOE-WIEN AG

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Katholische Jugend Österreich

IBAN EmpfängerIn
AT17 3200 0000 0514 0389

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RLNWATWW

Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt

EUR

Betrag

Cent

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Prüfziffer

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
Kto. 6010/4010

Dokumentation - Jahresbeitrag 2021

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR

Betrag

Beleg +

ZP H 030900527

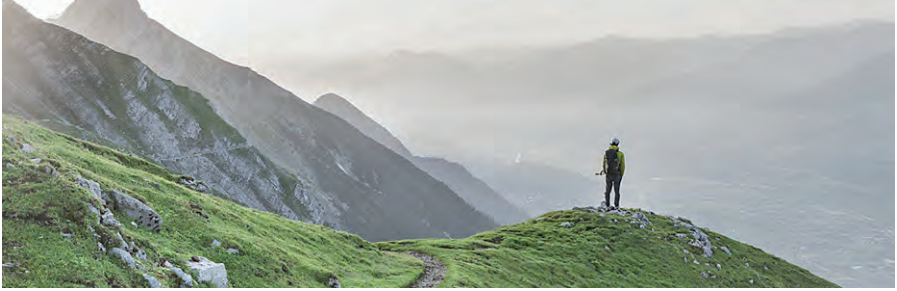
V11/11

©STUZZA FN122251G

6,- € für jeweils 4 Ausgaben sind im Einzelfall nicht viel Geld – uns helfen Sie damit Druck- und Versandkosten zu finanzieren.
Die inhaltliche und gestalterische Arbeit leisten wir – wie auch den Archivdienst – unentgeltlich.

Unsere Bankverbindung:
Katholische Jugend Österreich, 1010 Wien
IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck: 6010/4010

Sollten Sie die ‚DOKUMENTATION' **nicht mehr beziehen** wollen, bitten wir Sie um einen entsprechenden Hinweis: per Post, per Telefon – oder per E-Mail: **archiv@kjweb.at**
Unsere neue Telefonnummer: **0043 (0)1 516 11|11 53**



Goethe Weg, © Sebastian Schels, Tirol Werbung

DAS WANDERN IST DER KJ LUST ...

Otto Urban

Sie werden es vergeblich suchen: die nachstehende Quellenangabe. Damit wird alles klar: Was jetzt folgt, ist durch kein Dokument belegt. Dies ist zwar nicht üblich. Doch im Sommer ist leichte Lektüre gefragt – und außerdem ist es nicht verwerflich, Erinnerungen festzuhalten, die sonst in Vergessenheit geraten. Folgen Sie unseren Gedankengängen – vielleicht auch mit einem Schmunzeln ...

... DAS WANDERN, DAS WANDERN!

Bereits in der Zwischenkriegszeit lockten die *„Wandervögel"* in die freie Natur. Die NS-Zeit zerstörte diesen positiven Trend. Nach 1945 wollten die wieder erstandenen Parteien, ihre und andere Jugendvereine den gemeinschaftsfördernden Faktor „Wandern" in ihr Erziehungsprogramm aufnehmen. Vorerst im kleinen Rahmen. Doch sehr bald wurde es klar: Die Jugend drängte hinaus in die Welt. Eine Entwicklung bahnte sich an: Wer andere Menschen, Länder und Kulturen kennen lernt, ist für Hassparolen unempfindlich geworden.

Doch wie soll das geschehen? Reisen kostet Geld – und das fehlte in diesen Nachkriegszeiten. Hotels konnten sich junge Leute nicht leisten. Eine zwischenkriegszeitliche Einrichtung wurde zum Vorbild: Deutschland belebte die Idee, billige Herbergen nur für wandernde Jugendliche anzubieten. Das sollte auch für Österreich praktikabel sein.

1946 fanden tatsächlich die ersten zielführenden Gespräche statt.
Die wichtigsten Jugendverbände gründeten den *„Österreichischen Jugendherbergsverband" (ÖJHV)*. Bald stellten sich ernste Schwierigkeiten ein. Politische Querelen störten die gedeihliche Zusammenarbeit. Proporz galt als Zauberwort. Toleranz, Achtung und Ökumene waren Begriffe, die man in diesen Anfangsjahren nur im Fremdwörterlexikon fand. Die Parteizugehörigkeit war von Wert. Da passte vor allem die KJ nicht ins Konzept. Sie bezeichnete sich selbst als „unpolitisch" – und war zudem die stärkste Jugendgemeinschaft in allen Bundesländern. Das verstörte die Parteibrillenträger zutiefst. Zudem ergaben sich erstaunliche Differenzen.

GUTE IDEEN – NICHT IMMER ZIELFÜHREND

Briefmarke „Jugendwandern" 1960 © austria-forum

Es galt, schnell Jugendherbergen zu schaffen. Doch die erforderlichen Finanzmittel fehlten. Subventionen gab es zwar. Die Politik wollte helfen. Doch die Mittel waren in Zeiten des Wiederaufbaues beschränkt. Die KJ schlug eine Übergangslösung vor. Viele Stifte und Klöster erhielten die ihnen vom NS-Regime geraubten Güter zurück. Darunter befanden sich auch Gebäude, die damals leer standen, oft ruinös waren – und doch mit den geringen Finanzmitteln zu Jugendherbergen umgestaltet werden könnten. Eigentlich eine gute Idee. Man schrieb Klöster und Stifte an und ermunterte sie zur Stellungnahme. Man übersah jedoch die damals noch gültige politische Situation.Die

Wanderkarte des KJWÖ mit Berechtigungs- und Versicherungsmarke © DOK

Bergheim Wiesenegg der Kath. Jugend, Radstädter Tauern 1953 © DOK

zum Wandern eingeladenen sozialistischen und kommunistischen Jugendverbände sollten die so entstehenden Herbergen nützen? Sie sollten in klerikalen Häusern wohnen – und dabei womöglich von Mönchen *„missioniert"* werden? Vielleicht wäre der eine oder andere Wanderer gleich als Novize verblieben! Ein unvorstellbares Unterfangen! Die Stammväter Marx, Engels und Adler würden sich im Grabe umdrehen. So geht es nicht! Aber auch konfessionell gab es Hindernisse. Kaum zu glauben: In diesen Zeiten war für Katholiken der Besuch einer protestantischen Kirche ein beichtfähiges Unterfangen. Ähnliches galt auch für Protestanten, daher auch für die evangelische Jugend. Ist doch Martin Luther aus einem katholischen Kloster geflüchtet – seine Jugend nächtigt nun in Stiften und Klöstern? Nein, das durfte nicht sein! Die Vorurteile in der Nachkriegszeit schaukelten sich auf. Es kam schließlich zum Bruch. Die KJ und andere Organisationen gründeten das *„Jugendherbergswerk"*.

Der Gerechtigkeit zu Liebe sei jedoch gleich jetzt vermerkt: Diese Vorurteile und Unterstellungen haben sich rasch aufgelöst. Die Politik und die Glaubensgemeinschaften sind einsichtiger geworden – sie lernten dazu. Schon wenige Jahre nach diesen Differenzen sind Jugendherbergsverband und -werk verständnisvolle Partner geworden. Eine anerkennenswerte Entwicklung. Viele „Ehemalige" – Verantwortliche in KJ und KJS – fanden hier ein neues Betätigungsfeld. Sie vermissen die heitere Note des Beitrags? Dem kann abgeholfen werden. Zwei Erlebnisberichte eines Zeitzeugen – eines „Ehemaligen", der in eine Führungsposition des ÖJHW gelangte – wird Abhilfe schaffen.

Das Kloster Pernegg - urspünglich ein Frauenkloster - gehört zum Stift Geras und beherbergte von 1951 bis 1992 das „Jugendhaus“ © wikipedia

JUGENDHERBERGE PERNEGG

Wie oben erwähnt: Auch das Stift Geras erhielt einen Bittbrief: Könnte man sich in Geras mit einer Jugendherberge anfreunden. Die Antwort war kurzgehalten: Geras sieht keine Möglichkeit. Doch wir besitzen ein altes Kloster in Pernegg. Es wird nicht genutzt. Das war eine Chance!

Wir vereinbarten ein Treffen in Pernegg. Erster Eindruck: eine kleine schmucke Kirche, von einem Kloster keine Spur. Rundum ausgedehnte Wälder; eben Waldviertel pur. Neben der Kirche ein langgestreckter Hügel. Darauf ein ebenso langgestrecktes Gebäude. Nach unserer Einschätzung ein ungenützter Hühner- oder Schweinestall in ruinenhaftem Zustand. Weit und breit kein nutzbares Haus.

Der begleitende Pater erkannte unser fragendes Staunen. Seine Erklärung folgte: Wir müssten die bautechnischen Verfahren einkalkulieren: Vor rund 200 Jahren wurde das Kloster Pernegg aufgelassen. Die einfachste Art, ein Gebäude verschwinden zu lassen, war die Räume des Hauses mit Erde zu füllen. Unter dem langgestreckten Erd- und Schutthügel befinden sich noch heute die alten Klostergewölbe ... Ein Bagger war rasch kostengünstig organisiert und das Freischaufeln konnte losgehen. Das Projekt wurde gestartet. Mehr als 40 Jahre bestand dann die kleine Jugendherberge. Seit einer Generalsanierung des gesamten Gebäudekomplexes in den 1990er Jahren dienen die freigeschaufelten Räume heute als Wellnessoase des neugestalteten Fasten- und Meditationszentrums.

Ottensteiner Stausee © Kromer

JUGENDHERBERGE OTTENSTEIN

Eigentlich in tolles Ansinnen. Die NEWAG bauten eine Reihe von Kamptalstauwerken. Nun waren die Arbeiten abgeschlossen. Die für die Bauleitung und die Ingenieure technischen Büros und Schlafstätten waren sinnlos geworden. Sie abzutragen ein Kostenfaktor. Ein Landesrat fand eine Weiterverwendung: Adaptiert doch eine Jugendherberge! Dieses Ansinnen gelangte zu uns. Wir vereinbarten einen Besichtigungstermin, Treffpunkt 14:00 Uhr in Rastenfeld.

Ein alter VW-Käfer samt Lenker wurde angemietet. Nach Stockerau – weit entfernt von einer Ortschaft – gab das Gefährt seinen Geist auf. Jeder Startversuch scheiterte. Der Lenker zuckte die Schultern. An einem derart heißen Spätsommertag gibt der luftgekühlte Motor den Geist auf. Er kenne diese Mucken. Einzige Lösung: Warten bis der Motor erkaltet. Trotz Terminvereinbarung: Wir mussten warten. Tatsächlich springt der Motor wieder an. Wir fahren! Doch nur wenige Kilometer. Der Wagen steht wieder. Abermals Abkühlung. Nach Rastenfeld kommen wir mit einstündiger Verspätung. Der Landesrat hat auch gewartet. Dank sei ihm!

Weiter geht es zur Ottensteiner Staumauer. Unterhalb dieser besichtigen wir ein schmuckes Haus. Es stand leer. Diente als Unterkunft. Schien gut erhalten. Viele kleine Einzelzimmer, Essraum, Küche, sanitäre Einrichtungen, Heizung – alles funktionsfähig. Einzige Umbauwunsch: pro Stockwerk Aufenthalts- und Spielräume. Das schien realisierbar. Wirklich schade, wenn dieses Haus abgerissen würde! Dazu eine wunderbare Perspektive: Nur wenige Meter aufwärts plant die Landesregierung am neugeschaffenen Stausee eine moderne Sportanlage: Schwimmen, segeln, spielen – alles würde möglich sein …

Vor dem Bau der Staumauer lag das uns angebotene Haus am Ufer des Kamp. Jetzt erinnerte an seinen Lauf nur mehr ein kleines Gerinne. Doch das Flussbett musste erhalten bleiben. Bei Hochwasser wird geflutet – und das Wasser müsste im alten Bett abfließen können. Bei unserer Besichtigung erstreckte sich ein breites Band urwüchsiger Natur vor unseren Augen: Gras, Sträucher, Gestrüpp – und viel Schilf. Ein Paradies für Vögel und Wildtiere – aber nicht nur für diese!

Wir überlegen, verhandeln und bekunden unser Interesse. Die erste Absichtserklärung wird gegeben – weitere Verhandlungen und Berechnungen sind erforderlich.

Pünktlich um 16:00 Uhr geschieht Unvorhergesehenes: Wie auf Glockenschlag stürzten sich bei den geöffneten Fenstern Mücken – mundartlich auch Gelsen genannt – auf uns. Nicht nur einige wenige – abertausende! Sie waren aus ihrer Mittagsstarre erwacht und erkannten in uns eine willkommene Nahrungsquelle. Die im Märchen angeführte Aussage des Schneiders *„Sieben auf einen Streich"* wird übertroffen. Unsere Aktendeckel schwingend erschlugen wir jeweils mehr als hundert Gelsen. Doch das nützte nichts. Dunkle Wolken weiterer Schwärme folgten. Es gab für uns nur eine Lösung: Flucht! Wir eilten zu unseren Autos. Fenster zu und weg von hier. Kaum Zeit für den Abschied. Der Landesrat rief uns nur zu: *„Wir sehen uns in St. Pölten"*. Sein Nachsatz allerdings machte uns stutzig: *„Um 14 Uhr – wie ausgemacht – da hat's no kane Gösen geben!"* Dieses Schlitzohr wusste also um die Tücken der Gegend!

Jedenfalls wurde eine Jugendherberge Ottenstein nicht errichtet.
Eigentlich schade. Es wäre die erste und einzige *„Bio-Blutspender-Jugendherberge"* Europas geworden – oder ein Testgebiet für *„Anti-Mücken-Sprays"*.
Abbitte leisteten wir dem VW-Käfer. Der alte Klapperkasten hat uns vor Ungemach bewahrt. Autos können nicht nur fahren – sie können scheinbar auch mitdenken! Dof

© Archiv KJSÖ

KJ UND KJS AKTIV – Aktivitäten seit 1945:

- VOR 75 JAHREN: Nach den in fast allen Diözesen Österreichs durchgeführten Bekenntnistagen mit unerwartet hoher Beteiligung wurden die künftigen Strukturen der kirchlichen Kinder und Jugendarbeit konsequent angegangen. Die Mitarbeit der Laien sei unumgänglich. Diese müssten jedoch auf ihre Aufgaben eingeschult werden. Die Kinderseelsorge preschte vor: vom 7.-21.7.1946 fanden die ersten Schulungswochen für Jungschar- und Jungvolkhelfer statt.

- VOR 70 JAHREN: Kinder und Jugend benötigen für ihre Zusammenkünfte „Heimstätten". Die Kellerräume der Kriegszeit waren dazu ungeeignet. Der Ausbau wohnlicher Heime wurde zum vordringlichen Anliegen. Das kostet aber Geld – und das war kaum vorhanden. Eine zündende Idee sollte helfen. Die erste **Lotterie des KJWÖ** wurde geschaffen. Eifrige Helfer verkauften auf Anhieb 340.000 Lose.
Junge Menschen wollen Sport betreiben. Es wurde auch für die KJS/KJ zu einer großen Herausforderung. Nach einer grundsätzlichen Vereinbarung mit der *„Österreichischen Turn- und Sportunion"* gelang der Zugang zu sportlicher Betätigung. Im Juni und Juli 1951 wurden die meisten **„Diözesansportgemeinschaften"** gegründet.

- VOR 50 JAHREN: Am 30.5.1971 (Pfingstsonntag) predigt Bischof Paulus Rusch im Rahmen des **KAJ-KONGRESSES** in der Eishalle von Innsbruck vor etwa 4.000 jungen Delegierten und provoziert damit Kritik von 600 jungen Arbeitnehmer*innen, welche diese auch in Form einer Protestnote zum Ausdruck bringen. Kernpunkt des Konflikts ist die Frage, ob und wieweit sich die KAJ gesellschaftspolitisch engagieren solle und dürfe – eine Bruchlinie die auch innerhalb der Bewegung noch lange Nachwirkungen zeigen sollte.

Jugendaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ mit Corona-Schutzkonzept

Die Katholische Jugend bereitet für den Herbst die zehnte Auflage der österreichweiten Aktion *„72 Stunden ohne Kompromiss“* vor.
Von 13. bis 16. Oktober 2021 können sich Jugendliche unter dem Jubiläumsmotto *„Wir mischen mit“* bei hunderten Einzelaktionen in den Dienst einer guten Sache stellen und sich unkompliziert für soziale und ökologische Initiativen engagieren.

Die Jugendsozialaktion soll erlebbar machen, dass Engagement Spaß machen kann und wie wichtig es ist, zu helfen. Seit 2002 engagierten sich knapp 34.000 Jugendliche in mehr als 2,4 Millionen Stunden für rund 2.900 Projekte. (14.4.2021)

Benediktinisches Jugendbrevier „Oremus“ neu aufgelegt

Die alte Gebetstradition des Mönchstums auf frische Weise präsentieren – das ist das Anliegen des Jugendgebetsbuch *„Oremus“* des Benediktinerstiftes Kremsmünster. Beonderheit der Neuauflage (die erste Ausgabe erschien 2017): Jugendliche waren in Konzeption und Texterstellung partizipativ eingebunden. Die neue Auflage bemüht sich auch um zeitaktuelle Themen und Gebetsanliegen. Jugendbischof Stephan Turnovszky: *„Wer vom frühen Alter an anfängt, sich regelmäßig mit Gott einzustimmen, wird sicher das hohe Lied der Liebe immer weiter singen.“* (16.5.2021)

Kath. Jugend Salzburg: „spiriCLOUD“ zur Firmvorbereitung

Ohne Anmeldung und kostenfrei können Firmlinge dieses (neu bearbeitete) online-Angebot der Salzburger Jugendstelle nutzen, um sich – zusätzlich zur pfarrlichen Firmvorbereitung – auch individuell mit ausgewählten Themen auseinanderzusetzen. Kurze Texte und Videos regen zum Nachdenken an und bieten zudem Rückmeldemöglichkeiten. (20.5.2021)

FREUNDE, LASST UNS FRÖHLICH LOBEN!

Wir gratulieren ...

Die folgenden Seiten (29 – 34) können aus datenschutzrechtlichen Gründen in dieser Online-Ausgabe der DOKUMENTATION nicht angezeigt werden.

IM GLAUBEN KEIN TOD !

Wir gedenken unserer Verstorbenen ...

JOSEF RUBY **† 5.6.2020**

Von 1958 bis 1960 oblag ihm die Führung der KLJ der Erzdiözese Wien.

OStR. Mag. DDr. JOHANN KAMMERER **† 29.10.2020**

Der allseits beliebte Priester engagierte sich während vieler Jahre für die aufstrebende KJ der Erzdiözese Wien.

Msgr. Dompropst KARL PICHELBAUER **† 1.12.2020**

Sechs Jahre lang (1978-1984) nahm Msgr. Pichelbauer als Vikariatseelsorger die pastoralen Belange der KLJ-Wien wahr.

FRIEDRICH SCHAUER **† 21.2.2021**

Eine beachtlich lange Zeit widmete sich Friedrich der KJS der Diözese Graz. Ab 1967 arbeitete er als Diözesansekretär und von 1974 bis 1978 übernahm er den Vorsitz der KSJ-Graz.

Nicht immer erreicht die **„DOKUMENTATION“** ihr Ziel, weil Adressat*-innen ihren Wohnsitz wechseln, oder leider auch verstorben sind. Nicht immer bekommen wir eine zeitnahe Rückmeldung, was uns in Verlegenheit bringt, weil wir unsere Adressdatenbank nicht entsprechend zeitgerecht korrigieren können.
So bitten wir um **IHRE MITHILFE** – soweit Ihnen das möglich ist:
Bitte melden Sie uns Namen- oder Adressänderungen, bitte informieren Sie uns über einen Todesfall, bitte lassen Sie es uns wissen, wenn Sie keine Zusendungen mehr wünschen!
archiv@kjweb.at | Tel.: 01/516 11/1153 | 1010 Wien, Johannesgasse 16

Minions © Illumination Entertainment / Universal Pictures

ENDLICH FERIEN!

Die **IMPFSTICHE** mögen der Vergangenheit angehören!
Der **BIENENSTICH** erfreut nur als kulinarische Köstlichkeit!
Den **SONNENSTICH** verhindert man durch Sonnenschutz!

Demnach steht einem erholsamen Sommerurlaub nichts im Weg.
Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern erholsame Tage und Wochen in hoffentlich pandemiefreier Zeit!

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien **Zulassungs-Nr.: 02 Z 032991 M**
Österreichische Post AG

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden an:
Dokumentationsarchiv des KJWÖ; 1010 Wien, Johannesgasse 16

DVR 0680788